

Weihnachten und Winter im Golan, Trip nach Damaskus und Beirut

Viel Zeit ist vergangen, seit meinem ersten Bericht. Es gefällt mir hier immer besser und ich habe schon viel erlebt!

Nach meinem ersten OP (Observation Post) fuhr ich erst einmal für drei Tage nach Tel Aviv: Viel schlafen und essen, die Stadt besichtigen, im Café sitzen, Papierkram auf der Botschaft erledigen etc. Tel Aviv hat mir sehr gut gefallen, obwohl die Strassen momentan auffallend leer sind. Die Leute essen lieber zu Hause und vergnügen sich im privaten Rahmen. Die Stadt ist sehr europäisch und hat sehr viel zu bieten: Läden, Geschäfte, Bars, Restaurants, Kinos und natürlich der Strand und das Meer! Fuhr an einem Tag dann nach Jaffa, der alten arabischen Hafenstadt – heute ein Teil von Tel Aviv. Die Stadt ist sehr verwinkelt, parkieren – pardon: parken – war also angesagt. Vor der Polizeistation war noch ein Parkplatz frei und das fand ich gar nicht so schlecht... Als ich wegging in Richtung Suk hab ich mir aber überlegt, ob dies eine gute Idee sei. Ich ging also wieder zurück und habe das Auto geholt. Als ich eine ½ Stunde wieder an dieser Stelle vorbeifahren wollte, war die Strasse gesperrt, die Polizeistation evakuiert und die Armee dabei, einen verdächtigen Gegenstand zu sprengen – etwa 20 Meter von der Stelle entfernt, wo ich vorhin geparkt hatte... Das Ganze war übrigens ein Fehlalarm, aber trotzdem, es macht einem schon nachdenklich.

Das Wetter war schlecht und es herrschte Sturm. Viel Wind und eine entsprechend hohe Brandung. Als ich am Nachmittag von der Innenstadt von Tel Aviv zurück zum Hotel ging, kam ich wieder an diesem Strand vorbei. Dort waren einige Jungs am surfen, also ging ich hin um zuzuschauen. Als ich näher kam, sah ich, dass einige Leute immer wieder zum/ins Wasser und zurück an den Strand rannten und alle strahlten und lachten, was in Israel in diesen Zeiten doch eher unüblich ist... Im Wasser trieben Hunderte – wenn nicht Tausende – Stangen Zigaretten! Es war wie Weihnachten und Ostern zugleich... Habe mich natürlich auch bedient und dabei an die Seeleute gedacht, die diese Ladung wohl verloren haben.

Zurück in Tiberias war dann wieder Dienst angesagt: Dieses Mal auf dem OP52, dem zweiten OP unseres Teams. Mein Senior war wieder Sylvain. OP52 ist ein „closed OP“, d.h. er liegt innerhalb der Area of Separation (AOS). Da die Israeli entlang der AOS einen Zaun gebaut haben, benötigen wir immer ein Fahrzeug der Israelischen Armee, das uns in das Gebiet lässt. Der OP ist sehr schön gelegen, mit wunderbarer Aussicht auf den Mount Hermon und die Syrischen Dörfer in der Ebene. Mein Job war es wiederum, die Abläufe und Vorschriften (Standard Operation Procedures) zu lernen, das Gelände kennenzulernen und für den sog. Chief Challenge 1 zu lernen. Diesen absolvierte ich in Anschluss an den OP in Tiberias.

Auf den OP folgten ein paar Frei-Tage. An einem dieser Tage fuhr ich mit Toni Rossi – dem Finnen – nach Hamat Gader. Die Grenze zwischen dem besetzten Golan und Jordanien bildet die Schlucht des Yarmuk Rivers. In dieser Schlucht wurde anscheinend ein Teil des Films „Lawrence of Arabia“ gedreht – eine sehr schöne Gegend! Hamat Gader ist eine grosse Anlage am Ort eines alten römischen Bades: Ruinen, heisse Quellen, Massage, Restaurants und ein Zoo mit einer grossen Anlage für Krokodile und Aligatoren. Wir verbrachten einen gemütlichen Tag.

Am 18. Dezember war wieder OP53 angesagt: diesmal zusammen mit Bo Pedersen aus Dänemark. Habe langsam eine gewisse Routine, es läuft gut. Mit Bo verstehe ich mich hervorragend. Er ist etwa gleich alt wie ich, hat Politikwissenschaften studiert und schon ein-einhalb Jahre in der Mission verbracht. Entsprechend weiss er Bescheid. Die Tage vergingen wie im Flug. Zunächst war hoher Besuch angesagt: General Ganguzza – der Chef der UNTSO (mein Brötchengeber) – gab sich die Ehre und besuchte uns. Daneben ging ich jeden zweiten Tag auf eine so genannte Joint Area Familiarization Tour (JAFT). Ja, ja, wir verwenden viele Abkürzungen... Während dieser JAFT fahren wir jeweils zu zweit durch den Golan und schauen, was so läuft. Neben dem operativen geht es auch darum, vergessene Lebensmittel einzukaufen, das Auto zu waschen, aufzutanken etc. So haben wir die Gelegenheit, den Golan kennenzulernen: Die drusischen Dörfer Masadah und Majdal Shams, das Nimrod Chastle – eine Kreuzritterburg, das Ski-Resort im Norden und all die Israelischen Siedlungen.

Im Nordwesten unseres Gebietes fahren wir bis fast an die „Blue Line“ – die militärische Linie – zum Libanon. Eine internationale Grenze gibt es zwischen Israel und Libanon nicht. Dasselbe gilt für unsere AOS im Golan: es gibt im Golan keine international anerkannte Grenze.

Den 24. Dezember verbrachte ich ebenfalls auf dem OP: Die Israelische Armee hat uns Weihnachtsbäume organisiert (Thuja oder so was), Bo kochte den ganzen Nachmittag, ich war auf einer JAFT. Am Abend dann also Dinner, mit Alufolie dekoriertes Tannenbaum und Geschenke austauschen auf unserer Beobachtungsplattform mit Blick auf die syrischen Dörfer. Speziell und unvergesslich...

Am 25. Dezember hatten wir dann Ablösung. Ich verbrachte den Abend mit Toni und Marco Knechtle – dem neu eingetroffenen Schweizer – im Chinesischen Restaurant. Nach einigen Tagen Nichtstun und einem Ausflug nach Akko (eine arabische Stadt nördlich von Haifa an der Küste), kam schon wieder der Dienst: Duty Officer in Tiberias. Als DO überwacht man den Funkverkehr, ist Telefonist und erste Ansprechperson für alle Probleme in unserer Station in Tiberias. Tags darauf – am 31. – dann eine erste Inspektion. Dabei werden sämtliche Stützpunkte und Trainingsgebiete der Gastnationen in einem bestimmten Gebiet besucht und die Zahl und Typen der – gemäss Vertrag limitierten – Geräte erfasst.

Den Jahreswechsel habe ich wieder einmal verschlafen, denn am 1. Januar war schon wieder OP angesagt. D.h. früh aufstehen... Ich hoffe, dass Ihr alle den Jahreswechsel mit einem rauschenden Fest verbracht habt und wünsche Euch alles Gute im neuen Jahr!

Dieses Mal war ich ebenfalls auf OP53, zusammen mit Anders Stach, einem Major der schwedischen königlichen Garde. In der ersten Nacht wurden wir dann erstmal nass – die Fenster leckten... Am Morgen montierten wir dann erstmal die Winterfenster, wie sich herausstellte zu unserem Glück. Einige Tage darauf kam der grosse Schnee, begleitet von Blitz und Donner. Mindestens 30 cm Neuschnee. Der Wind war dann allerdings so freundlich, sämtlichen Schnee in unserm OP zu verfrachten, wo er zwischen all den Mauern liegen blieb. Wir waren beschäftigt. Auf einigen anderen OP war es allerdings noch schlimmer. Einige konnten am Morgen nur noch zum Fenster hinaus, da vor der Türe zu viel Schnee lag. Aufgrund der Kälte wurde auch noch der Diesel zu Schnee, so dass einer unserer Generatoren ausfiel. Wir versuchten uns also erstmal mit den Kerosin-Brennern mit dem wunderbaren Namen „Aladin“... Wir hatten viel Spass damit, aber zuletzt gaben die Dinger dann doch etwas Wärme ab. Im Golan war ein riesiges Verkehrschaos und unsere OP, die nur über Feldwege erreichbar sind, waren komplett abgeschlossen. Der Mechaniker konnte also nicht kommen... Irgendwann erhielten wir dann die Anweisung, dem Diesel Kerosin beizumischen um den Gefrierpunkt herunterzusetzen. Schlussendlich funktionierte dann wenigstens der zweite Generator, so dass wir am Abend wieder heizen konnten und Licht und warmes Wasser hatten.

Am Dienstag versuchten wir die Ablösung unseres OP durchzuführen. Der Wagen blieb ca. 2 km von unserem OP entfernt stecken, wir führten die Ablösung deshalb zu Fuss durch. Der Mechaniker, der ebenfalls dabei war um den Generator zu reparieren, blieb im Auto sitzen, da er nur Halbschuhe trug und keine nass-kalten Füsse wollte... Zu dritt trugen wir also das Gepäck durch die Gegend, während jemand auf dem OP am Funkgerät blieb. Drei Stunden später war es dann soweit, wir waren abgelöst. Wir hatten Glück, denn andere OP waren für einige Tage unerreichbar und die Leute futterten die Notrationen...

Die Ablösung war besonders für mich von grossem Interesse, denn ich hatte anschliessend einige Tage frei und hatte eine Reise nach Damaskus und Beirut arrangiert. Der Trip war an Termine gebunden, denn die Waffenstillstandslinie zwischen Israel und Syrien bzw. die Grenze zwischen Syrien und Libanon konnte ich nur an den Tagen überqueren, für die ich die Papiere hatte. Eine Änderung wäre nur schwierig – wenn überhaupt – möglich gewesen. Aber ich hatte wieder einmal Glück. Am Donnerstag reiste ich nach Damaskus, wo ich bis am Samstag Morgen blieb. Ich traf Robert und Susanne, die Schweizer aus Tiberias, die ebenfalls auf Reisen waren und einige Leute von der Station in Damaskus. Wir schlenderten durch die Altstadt mit den diversen Suks, besuchten den Hammam – das „türkische“ Bad –, das Grab von Saladin – dem Bezwiner der Kreuzritter – und die Omayyadenmoschee mit dem Grab von Hussein, einem der Imame der Schiiten, und dem Grab von Johannes dem Täufer. Natürlich nahmen wir uns einen Führer, der uns alles genau erklärte.

Am Samstag fuhr ich dann mit Riccardo Rauti – einem Italiener wie aus dem Buche – in den Libanon. Aufgrund irgendeiner Vorschrift durfte ich nicht mit dem Taxi oder zu Fuss die Grenze überqueren... Von Damaskus erklimmen wir die Berge des Antilibanon, dann Grenzkontrollen und hinunter in die Bekaa-Ebene. Der Südlibanon und die Bekaa-Ebene sind Hizbollah-Land – überall die gelb/grünen Flaggen und Bilder von Nasrallah und Khomenei. Daneben alle paar Kilometer Kontrollpunkte der Libanesischen Armee und der Syrier, die ja noch immer in Teilen des Libanon – je nach Lesart als Befreier bzw. Besatzer – stationiert sind. Nachdem wir das Tal durchquert hatten bogen wir nach Norden ab und fuhren hoch nach Baalbek mit der Tempelanlage des antiken „Heliopolis“. Der Venustempel in Heliopolis war anscheinend der grösste jemals gebaute römische Tempel, der Bacchustempel – immerhin so gross wie das Parthenon in Athen – mutet daneben eher mickrig an. Leider ist vom Venustempel in Baalbek nicht mehr viel vorhanden, die Deutschen haben 1898 zugeschlagen. Bedeutende Teile des Tempels befinden sich im Pergamonmuseum in Berlin. Da kamen einige schöne Erinnerungen zurück. Die ganze Anlage ist aber noch immer sehr eindrücklich und auf jeden Fall – mindestens – einen Besuch wert!

Die Besichtigung war ein geniales Erlebnis: die schneebedeckten Hänge des Antilibanon im Osten, die schneebedeckte Bekaaebene mit den Rebbergen und den schiitischen Dörfern, die ebenfalls schneebedeckten Hänge des Libanongebirges im Westen und dazwischen „klein Stefan“ und die imposanten römischen Ruinen.

Nach unserem Besuch der Bekaaebene erklimmen wir das Libanongebirge und plötzlich hatten wir die Sicht hinunter auf Beirut und das Mittelmeer! Beirut!

In der Stadt trafen wir einen weiteren Italiener, der als Verbindungsoffizier in Beirut den Joker gezogen hat. Er kannte natürlich einen Haufen Leute, mit denen wir das Wochenende verbrachten. Von Beirut selbst habe ich nicht allzu viele Details zu berichten, die Zeit war einfach zu kurz. Ich arbeite aber an einem nächsten Besuch. Ich sah die Innenstadt, die Corniche, die ehemalige „Green Line“ zwischen dem christlichen Ost- und dem muslimischen Westbeirut, die Palästinenserlager Sabra und Chatila und oben auf dem Shouf – dem Gebirge über Beirut – das Bürgerkriegsdenkmal mit in Beton eingegossenen Panzern.

Als ich am Abend nach Tiberias anrufen wollte, um meinen Aufenthaltsort mitzuteilen, war dies natürlich nicht möglich. Ich musste nach Damaskus telefonieren und die dortige Station bitten, Tiberias zu informieren. Die UNO hat eine spezielle – wohl die einzige – Telefonverbindung zwischen Syrien und Israel. Solche kleinen Episoden erinnern mich auch in der Freizeit immer wieder daran, dass in dieser Region noch immer kein Friede herrscht.

Am Sonntag war es dann leider schon wieder Zeit, nach Damaskus zu fahren und die Rückfahrt war genau so schön wie der Hinweg. Das Wochenende war ein wunderschönes Erlebnis und ich hatte nach diesen zwei Tagen richtig Muskelkater in den Wangen – vom vielen Lachen... Während meiner Zeit in Beirut habe ich mir mal kurz überlegt, meinen UN-Ausweis nach Tiberias zu schicken und mitzuteilen, dass ich in Beirut bliebe. Die Verlockung war vorhanden, doch hätte ich wohl einige Freunde verloren...

Zurück in Damaskus war ich wieder voll beschäftigt: Leute treffen, Hammam, Suk, Besuch einer Möbelfabrik wo diese Damaszener Mosaik hergestellt werden, verhandeln mit all den Verkäufern (irgendwann lerne ich es dann auch noch „nein“ zu sagen), essen und faulenzeln. In den Restaurants haben sie am Abend oftmals Derwische, die ihren Tanz aufführen und sich wie verrückt im Kreis drehen, so dass es einem allein beim Zuschauen „trümmelig“ wird. Die Leute in Syrien erscheinen viel freundlicher als in Israel, allerdings fragen sie einem immer über Israel und die Arbeit aus, so dass man aufpassen muss was man sagt. Die Israelis sind da schon etwas diskreter, da wird wohl mehr mit Technik gearbeitet...

Die Zeit verging wie im Flug, und schon war es wieder Mittwoch. Zeit zur Rückreise nach Israel. Benoit – ein Schweizer aus Damaskus – nahm mich über die Waffenstillstandslinie zurück in den besetzten Golan. Dort besuchten wir noch die Medal-Parade der Japaner, die auch ein kleines Truppenkontingent stellen. Nach Sushi und Smalltalk traf ich dann unseren Deputy Chief, der mich zurück nach Tiberias brachte.

Tags darauf war ich schon wieder im Dienst, als Ablösung des Duty Officers. Daneben musste ich noch nach Tel Aviv auf den Flughafen fahren um Raceletteöfen, Käse und andere Waren abzuholen,

die wir für unseren National Evening vom in der Station organisiert hatten. Das ganze entwickelte sich zu einer riesigen Übung, da wir das Zeug nicht durch den Zoll brachten. Wir mussten nach Jerusalem ins Israelische Finanzministerium und ins Hauptquartier der UNO aber schliesslich – in der letzten Minute vor Büroschluss – hatten wir dann alle notwendigen Papiere für den zollfreien Import. Manchmal vermute ich, dass die Bürokraten immer absichtlich so lange herummachen bis die Zeit knapp wird. Letztlich funktioniert es aber dann doch meistens... Die Leute waren übrigens alle sehr freundlich und hilfsbereit, hatten aber keinen Handlungsspielraum, da es um eine Befreiung vom Zoll im Rahmen von einigen 100 CHF ging. Am Abend arbeitete ich dann bis Mitternacht in der Station als Duty Officer und half bei der Dekoration der Station für den Schweizer Abend. Um 2330 sahen wir dann in den Nachrichten, dass es in Hadera schon wieder einen Anschlag gab: 6 Tote und über 20 Verletzte... Gar nicht gut! Nichts desto trotz freuen sich – fast – alle auf den Raceletteabend.

Ich war nur an der Organisation beteiligt, denn am Freitag – dem Racelettetag – fuhr ich wieder hinaus in den Golan: Dienst auf dem OP52...

Der Raceletteabend war jedenfalls dann ein grosser Erfolg!

UNTSO/OGG-T
Capt Stefan Fahrländer
P.O. Box 140
14101 Tiberias
Israel

Tel. Privat: +972 4 673 78 22
Natel: +972 55 421 691

Email: fahrlaender@gmx.net